

eine einzige Stimme. Alles giebt, was diesen ersten Schritt betrifft, welchen unser neuer König that, ihm eben sowohl, in Absicht auf die Sache selbst, als noch weit mehr in Rücksicht der Art, wie er dabey zu Werke gieng, den ungetheiltesten Beyfall; und selbst die Wenigen, die Anfangs in diesem allem nur eine Vorsichtsmaßregel zu sehen glaubten, sind jetzt überzeugt, daß die Verhaftete, die mancher gutmüthig genug war für ganz unschädlich zu halten, sich dennoch Manches habe müssen zu Schulden kommen lassen, was einer strengen Untersuchung würdig ist. So sehr auch die Verhaftete in ihrer ehemahligen Lage manches sich erlaubt haben mag, was, in sofern es Beleidigung einzelner Mitglieder der Königl. Familie war, den König zu diesem Schritte hätte bewegen können, so sieht man doch aus der Art, wie er geschehen ist, daß er auf diese Kränkungen der Königl. Hoheit weit weniger Rücksicht genommen, als auf dasjenige, was sie unfehlbar gegen das Land und dessen Wohl gefehlt haben mag.

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

Diese so eben an das durchlauchtigste Haus Oesterreich gelangten Länder betragen bey drey Viertheile des sämmtlichen Gebietes des vormahligen Venetianischen Freystaates. Dieser an Oesterreich nicht gelangte vierte Theil begreift: I. Erwa einen vierten Theil des Itallänisch-Venetianischen festen Landes hinter der durch den Frieden von Campo Formido bestimmten Gränzlinie, mit den Städten: Bergamo, Brescia, Salò, Peschiera, Crema. Dieser Theil kam an die neue Etsalpinische Republik. II. Die Venetianis-

sche Levante, die gleichfalls einen vierten Theil der außer Italien gelegenen Venetianischen Provinzen beträgt; diese enthält a.) die Insel Corfu mit den 9 benachbarten kleinen Inseln Paro, Antiparo, Fanari, St. Demetrio, Scivotta, Merlera, Condilonosi, Serpe und St. Bito, dann auf dem festen Lande mit der Stadt Butriato und dem Fort Varga. b.) Die Insel St. Mauro, c.) die Insel Cefalonia sammt der nahe gelagerten Insel Leacchi, d.) die Insel Zante sammt den zwey Inselchen Stivali, e.) die Insel Cerigo sammt der Insel Cerigotto und zwey festen Plätzen an den Küsten im Epirus, Namens Presvefa und Bonizza. Diese Venetianische Levante kam durch obigen Friedensschluß unter die Vormäßigkeit der Französischen Republik.

Nun wollen wir jene Länder, die an Oesterreich kamen, näher beschreiben. Die Gränzen des außer Italien gelegenen ehemahligen Venetianischen, nun Oesterreichischen festen Landes am Adriatischen Meere sind gegen das Türkische Reich die nämlichen geblieben, und reichen in Albanien fast bis gegen Scutari. Die Gränzen gegen die Etsalpinische Republik aber sind nach obbenanntem Friedensschluß also bestimmt worden: Zuerst bestimmt ein Bach, Namens Gardola, eine kleine Strecke lang die Gränzen zwischen Tyrol und dem Garda-See, dann läuft die Linie vom Ausfluß des benannten Baches in den See quer durch denselben bis zu dem dießseits an eben dem See gelegenen Ort Lacisa. Von da ward eine Linie bis zu dem Dorf Sangiacomo unter Verona an der Etsch militärisch, das ist mit solchen Winkeln gezogen, daß diese Gränzen von beyden Theilen, nach dem Terrain, am vortheilhaftesten vertheidigt werden können. Von hier aus bestimmt die Etsch die Gränze bis 3000 Klafter ober Legnago. Dort läuft sie in einem halben Stükel

von eben dem Abstände um diese Festung, kommt in eben dem Abstände unter Legnago wieder an die Etsch, geht wieder eine kurze Strecke an diesem Fluß fort, bis zu einem Kanal gleich ober Baldo, der diesen Fluß mit dem Fluß Tartaro verbindet. Von hier aus läuft die Linie längs dieses Kanals, der weiße Kanal genannt, fort bis zu seinem Einfluß in den Tartaro, von hier längs des Tartaro bis zu einem andern Kanal, der diesen Fluß mit dem Po verbindet. Von hier geht die Linie längs dieses Kanals, la Possella genannt, bis zum Po, und von hier aus ist die Gränze des Po selbst, bis zum Ausfluß des großen Po ins Meer.

Diese Gränzen umfassen ein an Oesterreich gelangtes Terrain von beyläufig 700 geographischen Quadratmeilen, und dieses Terrain enthält folgende Theile: 1) Die Stadt Venedig und ihr Gebieth oder den Dogad dieser Stadt. 2) Die an Oesterreich gelangte Italtänisch-Venetianische Terra ferma. 3) Das Venetianische Friaul. 4) Das Venetianische Istrien. 5) Die Inseln des Quarnero. 6) Die Dalmatischen Inseln. 7) Das feste Land von Venetianisch-Dalmatien. 8) Das Venetianische Albanien.

I. Die Stadt Venedig und ihr Gebieth, oder der Dogad dieser Stadt.

Die Stadt Venedig ist schon für sich eine herrliche Acquisition. Weder Mailand, noch weniger Brüssel kommen ihr an Größe, Bevölkerung und Reichthum gleich. Sie ist eine der schönsten und sehenswürdigsten Städte der Welt; ja in Anbetracht ihrer wunderbaren Lage im Meer ist sie die Einzige ihrer Art, so wie sie in Ansehung der kostbaren Kunstwerke, die sie besitzt, alle Städte Europens (selbst Rom, seitdem diese von den Franzosen ihrer größten Meisterstücke beraubt worden ist) übertrifft. Sie gewährt

schon von ferne einen herrlichen Anblick, weil sie, wegen ihrer Lage auf einer Menge zerstreuter Inseln auf dem Meere zu schwimmen, oder mit ihren Thürmen und Gebäuden aus demselben heraus zu steigen scheint. Da die zwischen der Stadt und dem festen Lande befindliche morastige See für große Schiffe zu seicht ist, aber doch durch vorsichtige Maßregeln verhütet wird, daß dieser Sumpf nie austrockne oder zu festem Lande werde, da das Wasser hier nur äußerst selten zufriert, und an der Meeresseite die Zugänge durch andere Inseln, welche nur enge, wohl fortificirte Oeffnungen haben, beschützt sind, so kann man begreifen, daß Venedig weder zu Land noch zur See angegriffen, vielweniger erobert werden kann. Wie dann auch die Franzosen nur durch eine Art von Verträge Besitz davon nahmen. Bey einer Einschließung, die ein Feind wagen wollte, wären die Fische, die selbst vor den Thüren der Häuser gefangen werden können, ein ziemliches Verwahrungsmittel gegen den Hunger; denn das Meer ist bey Venedig ungemein reich an Fischen und Schalthieren mancherley Art. Die schiffbaren Kanäle, welche zwischen den Sandbänken den Weg zu der Stadt öffnen, werden mit großen Unkosten von dem Schlamme, welchen die Fluth mit sich bringt, gereinigt und offen gehalten. Die eben gedachte Fluth des Meeres wechselt hier mit der Ebbe etwas später, als alle 6 Stunden ab.

Die Stadt wird durch einen ziemlich breiten Kanal, der sich schlangenweise durch dieselbe schlingt, in zwey Haupttheile getheilt; dieser Canal ist 1800 Schritte lang. Die zwey Haupttheile werden wieder durch vielfältige kleinere Kanäle durchschnitten. Die Schifffahrt auf diesen Kanälen ist das beste Mittel, allenthalben in der Stadt hinzukommen; zu welchem Ende

man sich der sogenannten Gondeln (denn Kutschen und Pferde sind hier unbrauchbar) bedient; welche Fahrzeuge ein trauriges Ansehen haben, weil sie indogesamt mit schwarzem Tuch und Sarsche beschlagen, oder Schwarz angestrichen sind. Ueber die Kanäle führen für die Fußgeher ungefähr 450, kleinere und größere, meistens steinerne Brücken. Die höchste und längste Brücke ist der Ponte Rialto, die einzige, die über den großen Kanal geht; sie besteht aus einem einzigen Bogen; ist ganz aus großen Quaderstücken erbaut und soll 250,000 Dukaten gekostet haben. Oben ist sie 37 Schritte breit, und mit Reihen von Krambuden besetzt, die gleichsam drei Gassen ausmachen, wovon die mittlere die breiteste ist; auf jeder Seite sind 56 Stufen zu steigen. Die Brücke hat darum eine solche Höhe, damit auch große Schiffe unter ihr wegfahren können. Man kann zwar in der Stadt fast allenthalben zu Fuß gehen; allein die Gassen sind sehr schmal, und die Quadersteine, mit welchen sie gepflastert sind, werden bey nassem Wetter sehr schlüpfrig; auch die vielen Brücken mit ihren Treppen, die man alle Augenblicke zu passiren hat, sind sehr beschwerlich. Der Umfang der Stadt beträgt fast anderthalb Meilen, und man braucht 2 Stunden, um diese mit einer Gondel zu umfahren.

*Epigraphe in Venetias ab Augusta Domo
Austriaca occupatas:*

Hunnicus hanc Urbem terror plantavit in undis
Adriae, et in mediis moenia struxit aquis.
Desponsata salo Neptunia sceptrum tenebat,
In vasto dominans ambitiosa mari.
Trade tua, in tonuit, Galla sub casside Corsus
Heros, Austriaco libera jura Throno!
Nec mora, deposito, sic fata tulere, tridente,
Pronum inclinavit sub pia sceptrum genu.

Atque ita libertas Hunno prognata timore
Hunc iusta est Gallo victa timore mori.
Non moriere tamen, sed tanto excellior altum
E pelago tolles imperiosa caput.

G. Bucsanfzky.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die letzten drei Tage eines Missethätters.

(Beschluß.)

Noch Einiges für den Menschenforscher.

Alles nahm Theil, da der Unglückliche zur Richtstätte geführt wurde. Die Begleitenden waren meistens Kinder, und junge Leute, gemeine Leute und Diensthöthen.

Mehrere Menschen konnten seinen Anblick gar nicht ertragen, und verbargen sich.

Einige konnten an diesem Tage gar nicht essen, sehr viele weinten bitter und laut — auch Männer weinten — und ein Kind soll getanzt haben.

Der Eine sagte: „Es geschah ihm recht; wenn ihm die Haut über den Kopf abgezogen würde, ich hätte kein Erbarmniß mit ihm.“

Der Andere: „Das Mitleiden horet auf, wenn man so mit Menschen umgeht!“

Der Dritte: „Dat veniam corvis, vexat censura columbas. Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen.“

Der Vierte: „Ich wollte lieber die äußerste Armuth leiden, lieber mein Brod im Bettel suchen, als stehlen; da könnte ich doch an jedem Zaun rasen. Bewahre mich Gott, was zu nehmen!“

Der Fünfte: „Ach! wenn ich an meinen Kindern so etwas erleben müßte!!“

Der Sechste: „Ich hätte mein Kind schrecklich geschlagen, wenn es nicht zugehört hätte.“

Der Siebente: „Ich ließe mein Kind nicht mehr zusehen; denn es wurde krank, und aß nicht mehr, und schrie entsetzlich im Schlafe auf:

Intelligenzblatt.

VI. St. Sonnabend, den 10. Februar 1798.

*„Die Wenigsten sind klug, — Auf diesen Grund erbaue
Dir dein System, und hüte dich und traue
Der Stimmenmehrheit nicht, obgleich die schwache Welt
Sie über uns zum Richter aufgestellt.“*

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

(Fortsetzung.)

Venedig ist (wie alle Italienischen Städte), reichlich mit Kirchen, Pfarren, Klöstern und geistlichen Stiftungen versehen. Man zählt 71 Pfarrkirchen, noch eine Menge andere Kirchen und Kapellen, 12 Abteyen, und Priorate, 30 Mönchen- und 29 Nonnenklöster, 23 Spitäler und Versorgungshäuser, 40 geistliche Bruderschaften mit ihren eigenen Kapellen, worunter 6 sind, welche Scuole Grandi genannt werden, 53 Plätze, 256 marmorne und 23 metallene Bildsäulen. Die Griechen haben ihre öffentliche Religionsübung in ihrer eigenen Kirche, und einen Erzbischof. Die Armentier haben auch eine Kirche und einen Erzbischof. Die Gebäude sind zwar insgesammt von Steinen massiv gebaut, aber größtentheils von Gothischer Bauart und von düstern Ansehen, wiewohl auch vortreffliche Architekturstücke berühmter Meister darunter zu

finden sind. Am großen Kanale stehen besonders mehrere Gebäude von Marmor. Die Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude thun sich hauptsächlich durch Werke der Mahler- und Bildhauerkunst von den größten Meistern hervor. Vornehmlich ist Venedig der rechte Sitz und Sammelplatz vortrefflicher Gemälde. Es sind hier auch zwey Malerakademien. Die Zahl der Einwohner Venedigs hat vor den neuerlichen revolutionären Auftritten 150,000 Seelen betragen, und wenn auch diese Auftritte bey 20,000 Einwohner verschreckt haben, so bleibt Venedig noch immer eine so volkreiche Stadt, als die Oesterreichische Monarchie (außer der Residenzstadt Wien) nie zuvor unter ihren Städten gezählt hat. Alles, was zum Unterhalt des Lebens gehört, ist hier wegen der starken und bequemen Zufuhr reichlich anzutreffen. Weil es hier natürlicher Weise keine Brunnen geben kann, so hat fast ein jedes Haus seine Cisterne, in welche das Regenwasser von den Dächern geleitet und durch Sand gereinigt wird. Es wird auch aus dem nahen Fluß Brenta Wasser gehohlet, und in den Cisternen aufbewahrt. Wiewohl die Einwohner

Überhaupt von einer ziemlich ungesunden Gesichtsfarbe sind, so ist doch sonderbar, daß, bey der bedenklichen Lage dieser großen Stadt in einem Wasser, das mehr Pfütze als Meer genannt werden kann, die Sterblichkeit verhältnißmäßig nicht größer als in andern großen Städten ist. Spülte das Meer sein gesalzenes und also der Faulniß widerstehendes Wasser nicht mit jeder Fluth in den Venedig umgebenden Sumpf, so müßte diese Stadt gar bald von ihren Einwohnern verlassen werden.

Unter den hiesigen Lustbarkeiten verdient das Karneval den ersten Platz, welches ordentlich am zweyten Weihnachtsteyertage anfängt, bis zum Fastnachtsdienstage dauert, und vornehmlich in Masken, Opern und Redouten besteht. Sonst war auch noch die Zeit des Himmelfahrtsfestes hier sehr glänzend, als bekanntlich der Doge jährlich die Cerimonie der Vermählung der Republik mit dem Adriatischen Meere vornahm. Sonntags zuvor fängt hier der Jahrmarkt an und dauert bis Pfingsten. Er ist in Ansehung der Einrichtung und Ordnung der Buden ganz artig; von Waaren findet man aber nichts besunders. Unter die angenehmsten Ergötzungen in dieser Stadt gehören die vortreflichen Musiken in einigen Kirchen. Hier sind wenig große Handelshäuser, welche aus gebornen Venetianern bestehen; vielmehr sind die meisten und vornehmsten, Jüdische, Griechische, Genuesische und besonders Deutsche Häuser; die Deutschen, nebst einigen Griechen und Juden erhalten den Ruhm der berühmten hiesigen Bank. Der Handel, welchen die Stadt mit Tüchern, scharlsfarbigen seidenen Waaren und Spiegelglase trieb, ist ganz ansehnlich. Es werden auch hier goldene und silberne Stoffe verfertigt. Die hiesigen Brokatelle werden zu Tapeten noch häufig ge-

braucht. Auch giebt es hier Korallen-Fabriken, Wachsbleichen, Zuckersiedereyen, und eine Porzellänfabrik, die aber keine vorzügliche Waaren liefert. Die höchst nützliche Bankverbindung hat man den Venetianern zu danken; denn die ihrige ist das Muster von allen, die man später in Europäischen Ländern ersichtet hat. Die Stadt wird in 6 Theile (Sestieri) abgetheilt, wovon die erstern 3 an der Ost- und Nordseite, die 3 andern aber an der West- und Südseite des Kanals liegen.

Sestieri die San Marco, enthält vorzüglich den weltberühmten Markusplatz. Dieser Platz ist in der That die schönste Zierde von Venedig, und hat die Gestalt eines Winkelmasses. Der Theil des ehemahligen herzoglichen Palastes, welcher nach dem Wasser und dem Markusplatze zu liegt, ist vollkommen gothisch; aber auf der Seite nach dem kleinen Kanal zu, und inwendig im Hofe, noch ziemlich nach neuer Art gebaut, und durchgehends von Marmor aufgeführt. In diesem Palaste wohnte nicht nur das Oberhaupt der Republik, der Doge; sondern es wurden auch in demselben die hohen Rathöverfassungen gehalten. Die größten Zierden der Versammlungssäle und anderer Zimmer bestehen in Gemälden von alten berühmten Meistern. Vor den Sälen und auf den Stiegen ist übrigens (wie es in Italien überhaupt gewöhnlich ist) die Unreinlichkeit ungemein groß, und der Gestank des Urins kaum zu ertragen. In dem Palaste war auch sonst ein kleines Zeughaus, in welchem eine große Anzahl geladener Flinten stets bereit gehalten wurde, damit der Doge und die übrigen Machthaber der Republik (der Adel) im Nothfalle, wenn das Volk einen Aufstand erregte, sich wehren könnten; daher auch unmittelbar aus diesem Waffenbehältnisse ei-

ne Thür in den Saal des großen Rathes gieng. Das Gewehr ward alle 3 Monathe von Neuem geladen. In dem Hofe dieses Palastes stehen an der Hauptflügel 2 marmorne Bildsäulen, den Mars und Neptun vorstellend. Von der einen Seite des Palastes gegen den Kanal, Rio di Palazzo genannt, sind finstre und mit eisernen Gittern wohl verwahrte Gefängnisse. Die unterste Gallerie oder der gewölbte Gang an der Seite des Markusplatzes, nebst der gegenüber befindlichen Halle wird Broglio genannt, und hier gienzen die Nobili zu gewissen Stunden des Tags spazieren, zu welcher Zeit sich niemand, der nicht zum Adel gehörte, dahin begeben durfte. Den Markusplatz, welcher zwischen diesen beyden Gallerien befindlich ist, zieren nach dem Wasser zu 2 Säulen von orientalischem Granit, auf deren einer der Markuslöwe von Erz, auf der andern aber eine marmorne Bildsäule des h. Theodors (vormahligen, aber vom heil. Markus verdrängten Schutzpatrons von Venedig) zu sehen sind. Zwischen diesen Säulen war der Ort, wo die öffentlichen Hinrichtungen der Missethäter geschahen, wo auch der Doge Galleri enthauptet worden ist; daher auch kein Nobili zwischen diesen Säulen durchgieng. Bey dem Broglio lag beständig eine bewaffnete Galeere, um den Palast nöthigen Falls zu vertheidigen. Unmittelbar an den herzoglichen Palast stößt gegen Norden die Markuskirche; sie kann, den Materialien nach, prächtig heißen, weil sie inwendig und auswendig reinlich mit kostbaren Marmorarten bekleidet ist; die Bauart aber ist vollkommen Gothisch. Das Beste an derselben sind die Mosaikens Gemälde, und die über der großen Pforte stehenden 4 alten metallenen und einst vergoldet gewesenen Pferde, welche zu Anfangs des 13ten Jahrhunderts von Konstantinopel hierher ge-

bracht wurden, und an Kunst wenige ihres gleichen haben. Der Schatz der Kirche ist zwar durchgehends alt, aber an Silber, Gold und Juwelen wichtig. In demselben wird auch die berühmte Handschrift, nämlich das vom heil. Markus selbst geschriebene Evangelium verwahrt: allein die Feuchtigkeit des Orts, woselbst es liegt, hat diese Handschrift so verdorben, daß sie gleichsam in eine Masse verwandelt worden ist, die sich nicht mehr entblättern läßt; daher auch nichts lesbares mehr daran ist, und also man nicht einmahl erkennen kann, ob sie in lateinischer oder griechischer Sprache abgefaßt sey. Vor der Kirche stehen drey große Mastbäume, von welchen an Festtagen seidene Fahnen wehen. (Die Fortsetzung folgt.)

Resultate aus der politischen Arithmetik.

Verhältniß zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte.

Viele glauben, es würden jährlich mehr Mädchen als Knaben geboren; aber es verhält sich umgekehrt. Seit dem Jahre 1631 sind beynähe noch alle jährlichen Geburtslisten von London vorhanden, und hieraus ergiebt sich, daß sich die Zahl der gebornen Knaben gegen die der Mädchen wie 18 zu 17 verhalte. Nicht in London allein ist es so, sondern überall; nur daß das Verhältniß nicht immer gerade das obige, sondern manchmahl etwas größer oder kleiner ist. Aber nur ein einziges Mal hat man in London binnen 50 Jahren die Zahl der gebornen Knaben der Mädchenzahl gleich, nie geringer, gefunden. Wo wollte es auch mit uns hinaus, wenn die Natur nicht unsern Thorheiten zu Hülfe käme? Krieg, Schifffahrt, gefährliche und ungesunde Handthierungen raffen Männer

Intelligenzblatt.

VIII. St. Sonnabend, den 24. Februar 1798.

*Nicht Erbrecht, noch Geburt, das Herz macht groß und klein,
Ein König könnte Sklav, ein Sklave König seyn;
Und nur ein Ungefähr giebt zu der Zeiten Schande
Dem Nero Cäsars Thron, dem Epiktet die Bande.*

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

(Fortsetzung von Nr. VI.)

Dem herzoglichen Pallaste gegenüber liegt das schöne nach neuem Geschmack aufgeführte Gebäude, Rahmens Prokuratie nuove, welches die ganze eine Seite des Markusplatzes einnimmt, and worin sich die öffentliche Bibliothek und das Alterthümerkabinet befindet. Hier ist der Vorrath gedruckter Bücher nicht wichtig; das Hauptwerk machen die von dem Cardinal Desfarien gesammelten und der Republik vermachten Griechischen Handschriften aus. Hier ist auch ein ganzer Vorrath von den schönsten Griechischen marmornen Bildsäulen zu finden, deren aber keine in Lebensgröße ist. An diese Prokuratie nuove stossen die Prokuratie vecchia, welche die andere Seite des Markusplatzes einnehmen. Gegenüber, wo die neue Prokuratie eine Ecke macht, ist ein freystehender und viereckichter Thurm, der nicht weniger als 318 Fuß Höhe hat, und

dessen 6 Fuß breiter Zugang keine Stiege, sondern ein ordentlich aufsteigendes Pflaster ist, so daß man sowohl hinauf als herab reiten konnte. Ueber der Spitze des pyramidenförmigen Daches steht noch (außer der besagten Höhe) ein 16 Fuß hoher kupferner, mit Holz gefütterter und von außen vergoldeter Engel. Die Aussicht von diesem Thurme über die Stadt, das Meer und einen großen Theil des festen Landes, ist unvergleichlich. Schiffe, die das Adriatische Meer herauf segeln, sehen des Vormittags, wenn die Sonne den Engel von der Westlichen Seite bescheint, denselben, wie eine über das Meer schwebende Flamme, schon in einer Entfernung von 20 Deutschen Meilen. Hinter der neuen Prokuratie befindet sich das Münzhaus, bey dessen Eingangs die Bildsäulen zweyer Riesen stehen. Einer der vornehmsten Palläste am großen Kanal ist der Pallast des Desaro.

Castello enthält nicht nur die schönsten Kirchen St. Zaccaria, St. Giovanni e Paolo, an welcher die metallene Bildsäule eines Venetianischen Generals zu Pferde zu sehen ist, nebst den dabey befindlichen Dominis

kanerkloster Scuola di St. Marco, das Hospital i Mendikanti mit seiner Kirche, St. Giustina, St. Franzesko della Vigna, St. Pietro di Castello, welche die Hauptkirche der ganzen Stadt ist, und das Patriarchat genannt wird, wobey der Erzbischof und Patriarch des Venetianischen Staates seine Residenz hat. In diesem Festiere liegt auch das weltberühmte Arsenal oder Zeughaus, ein Gebäude, das nicht weniger als eine Deutsche Meile im Umkreise hat. Es ist ganz mit Mauern, 12 Thürmen und Wasser umgeben. In dem Bezirke dieses großen Gebäudes fand man von der dermaligen Staatsrevolution alles, was zur Ausrüstung sowohl einer ansehnlichen Flotte, als einer Landarmee ndthig ist, viele Rüstkammern, Magazine für Eisenwaaren, Rysder, Stricke und Taaue, Kugeln, Pech, Hanf, Segeltuch, Kanonen; eine Werkstätte für Schiffstaue, eine Salpetersiederey, eine Schmiede, ein Bierhaus, Schiffswerfte 1c. Es lagen auch im Umfange desselben die Kriegsschiffe, Fregatten, Galeeren, Galeotten der Republik, und das berühmte, herrlich verzierte Schiff, der Buzentauro genannt, auf welchem die jährliche Vermählung des Doge mit dem Meere (wovon bereits Meldung geschah) vor sich gieng. Wie vieles abrißgenß von allen diesen Dingen durch die Franzosen weggeführt worden, ist bekannt. Der beständigen Arbeiter in diesem Arsenal waren sonst über 1000; sie wurden Arsenalotten genannt; ein Theil von diesen hielt die Wache, wenn der große Rath versammelt war, weil dieser ein großes Vertrauen auf ihre Treue setzte; sie bedienten auch den Doge bey allen Feyerlichkeiten. Drey Nobili, welche Patroni del Arsenale genannt wurden, hatten die Aufsicht darüber. Hingegen beliefen sich auch die Unterhaltungskosten jährlich auf 500,000 Dukati. Vor dem Thore des

Zeughauses standen (denn auch diese haben sammt noch mehreren vorzüglichen Kunststücken, die Franzosen weggeführt) zwey merkwürdige Löwen, welche aus Griechenland hierher gebracht wurden. (Die Fortsetzung folgt.)

Friedensunterhandlung zu Rastatt.

(Merkwürdig für die Geschichte dieses Congresses.)

(Erste ämtliche Unterredung zwischen dem Minister Sr. Majestät des Kaisers und den Ministern der Französischen Republik, vom 17ten Jänner zwischen 12 und 1 Uhr. — Vortrag hierüber an die Reichs-Friedens-Deputation.) „Da die bevollmächtigten Minister der Republik den B. Bertillot, Sekretär bey dem Minister Treilhارد, zu dem Grafen von Metternich geschickt hatten, um ihn einzuladen, ihnen eine Stunde zu bestimmen, in der es ihm gefällig wäre, sich zu ihnen zu versügen, um eine Proposition anzuhören, die sie von Seite ihrer Regierung an ihn zu thun den Auftrag hätten; antwortete er auf diese Bottschaft: „er betrachte die Auswechslung der Kopien der gegenseitigen Vollmachten, die bey ihm in seiner Wohnung geschehen sey, als den ersten Akt einer offiziellen Konferenz, und würde daher kein Bedenken tragen, sich seiner Seite aus Reciprocität in die Wohnung der Herren Bevollmächtigten der Französischen Republik zu versügen, um zu hören, was sie ihm zu proponiren hätten, und er bestimmte daher die Stunde zwischen 12 und 1 Uhr dazu, doch unter der Bedingung, daß dieser Grundsatz der Reciprocität bey solchen Schritten während der ganzen Negotiation, wie es zu andern Zeiten geschehen sey, Statt finde.“

„Der Graf von Metternich traff zur bestimmten Stunde ein, und fand in der Wohnung des B. Treilhارد, als des älteren Ministers der Französischen Republik, auch den Bürger Bonnier. Nachdem ersterer das Wort genommen hatte, zeigte er an: daß, da der Directorial-Minister von Mainz ihnen Nachricht gegeben hätte, daß die illimitirten Vollmachten der Deputation eingekommen, und die legalisirten Abschriften in der gewöhnlichen Form ausgewechselt worden, sie bevollmächtigt wären, die erste Grundlage des Friedens vorzutragen. Der B. Treilhارد verbreitete sich dann über die Gerechtigkeit der Sache der Französischen Regierung,

Intelligenzblatt.

IX. St. Sonnabend, den 3. März 1798.

*O sieh mit unbefangnem Blick die Menschen, deine Brüder, an;
Sie kämpfen alle, leiden, klagen; der Glückliche hat seine Plagen;
Der Freyste seine Sklaverey; der Eine wüeklich; andre zagen
Vor Schrecken ihrer Phantasey.*

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

(Fortsetzung.)

Sestiere di Kanale Siegio enthält verschiedene Kirchen, wovon die, welche ehemahls den Jesuiten gehörte, und St. Maria in Nazareth die sehenswürdigsten sind. Hier ist auch das Quartier der Juden. Sie haben 7 Synagogen, und mußten sich zur Zeit der Republik, mittelst eines rothen Zeichens, welches sie auf dem Hute trugen, von den Christen unterscheiden. Sestiere della Croce enthält keine merkwürdigen Gebäude. Sestiere di St. Paolo begreift die Brücke, die Brücke, die Franziskanerkirche, mit der schönen Kapelle des heil. Anton. Sestiere di dorso duro, worin die schönen Kirchen, St. Kosmo e Damiano, St. Maria de' Carmine, St. Maria Maggiore, St. Maria della Salute mit einem Kloster und einer kostbaren Bibliothek, ferner il Redentore und St. Sebastiano sich befinden, welche letztere an Gemälden des berühmten Paolo Veronese die reichste ist, der auch hier begraben liegt.

Jetzt wollen wir von der Beschreibung der Stadt selbst zu jener ihres Gebietes oder des Dogado übergehen, und zwar erstens zu den in der Lagune oder dem Sumpfe von Venedig gelegenen Inseln, welche gewissermaßen die Vorstädte von Venedig sind. La Giudecca wird durch einen breiten gleichnamigen Kanal getrennet; sie ist, wie Venedig selbst, von Kanälen durchschnitten, und prangt mit vielen schönen Gärten, die im Sommer von den Venetianern fleißig besucht werden. Die Aussicht in diesen Gärten ist mahlerisch, und läßt sich nicht reichender denken. Hier ist merkwürdig das Nonnenkloster le Ronvertite, wo die Lustmädchen aufgenommen werden, die ihren gefährten läderlichen Lebenswandel verlassen, sich der Welt entziehen wollen, und einen vor künftigen Versuchungen sichern Zufluchtsort zu finden wünschen. Die gewöhnliche Anzahl derselben beläuft sich auf 300. Man nimmt aber hier nur solche auf, die noch Reize besitzen, und daher noch in Gefahr sind, ihr voriges Wesen wieder zu treiben; diejenigen, welche die Sünde schon verlassen hat, haben hier nichts zu suchen. Hier giebt es noch viele andere Kirchen, in welchen man schöne Mosa-

leren entdeckt. St. Giorgio maggiore liegt in gleicher Linie mit der vorigen Insel, dem Markusplatz gegenüber. Die Kirche, wovon diese Insel ihren Namen hat, ist eine der schönsten, wo nicht gar die schönste in und bey Venedig, und gehört von Seite der Bauart unter die wahren Zierden Italiens. Die Gemälde darin sind alle von Meisterhänden. Das darnächst gelegene Benediktinerkloster ist gleichfalls ein großes prächtiges Gebäude, die Hauptstiege darin ist königlich; die Bibliothek ist nach der Markusbibliothek die vorzüglichste. Le Grazie, St. Klemente, St. Spirito, St. Elena, la Certosa, St. Giorgio in Alga, St. Angelo della Polvere, St. Secondo, St. Christoforo della Pace, und St. Michels sind kleine Inseln mit Klöstern, in der Lagune zerstreuet; so klein sie übrigens sind, so enthalten sie doch zum Theile prächtige Kirchen, Gebäude und Kunststücke. Die Insel, Castello St. Andrea genannt, ist eine zur Verteidigung des Hafens von Venedig angelegte Festung, St. Servolo mit einem Narrenhospital, St. Lazzaro mit einem Spital für die Aussätzigen, Lazeretto vecchio, wo die aus der Levante Kommenden Schiffe die Kontamag durch 40 Tage halten müssen.

Murano ist die wichtigste unter den Venetianischen Vorstädten; ja sie wird als eine besondere Stadt, die bey 7000 Einwohner zählt, angesehen. Diese Insel liegt gegen Norden von Venedig, und wird wie diese Stadt von Kanälen durchschnitten. Es giebt hier viele Kirchen, unter welchen jene degli Angeli die besten Gemälde enthält. Der Pallast Donato ist der vorzüglichste unter den weltlichen Gebäuden. Das Merkwürdigste zu Murano ist aber die berühmte Glasfabrik, welche die schönsten Spiegel, Kronleuchter u. liefert. Die Spiegel werden nicht,

wie in andern berühmten Spiegelfabriken Europens, gegossen, sondern sämmtlich, so groß sie auch seyn mögen, nach Art der Flaschen geblasen. Es arbeiten über 1000 Menschen in dieser Fabrik, und jährlich werden 8000 Klafter Holz verbraucht. Hierher gehörten noch die Inseln St. Erasmo und le Bignole, deren Einwohner Gärtner sind. Torzello ist eine Insel und Stadt in den Lagunen. Darnächst liegen noch die Inseln Borgognoni, Burauo mit einem gleichnamigen Städtchen, Nazorbo mit einem Städtchen desselben Namens, St. Jakobo di Valudo, il monte del Rosario, St. Franzesko del Deserto, St. Christina u. Ferner ist zu merken il Fido, eine lange aber sehr schmale Insel zwischen den Lagunen und dem Meer mit der Stadt Masamollo, die Insel und Stadt Chioggia oder Chioggia, die mittels einer steinernen Brücke, die 43 Bogen hat, mit dem festen Lande zusammen hängt, und schön gebaut und so bevölkert ist, daß man 20,000 Einwohner rechnet, die Insel und Stadt Palestrina und einige wenige unbewohnte Inselchen. So unbeträchtlich, ihrer Größe nach, übrigens die meisten dieser Inseln sind, so merkwürdig sind sie schon darum, daß sie größtentheils ringsum ganz mit Häusern, Klöstern und Kirchen bis an den Rand des Wassers bebaut sind, so daß man nur aus demselben hervorragende Gebäude und Thürme zu erblicken glaubt.

Der um die Lagunen von Venedig gelegene niedere Theil des festen Landes, der noch zum Dogat von Venedig gehört, ist zwar meistens sehr fruchtbar, aber wegen der nahe gelegenen vielen Moräste, Sümpfe und des stehenden Wassers, das nicht mehr durch die Fluth erfrischt wird, viel ungesund, als die beschriebenen Inseln selbst: dennoch haben hier die Venetianischen Edlen viele

prächtige Landhäuser. Gegen Norden und Nordosten von Venedig bilden diese niedern Ufer noch andere Lagunen z. B. jene von Grado und Raorle, worin auf kleinen Inseln die zwey gleichnamigen Städtchen liegen. Wichtiger als diese beyden sind die Städte: Ravazere an der Etsch, Udria zwischen dem Po und der Etsch, in einer fruchtbaren Gegend, und Kologna, die einen beträchtlichen Handel treibt.

II. Die an Oesterreich gelangte Venetianische Terra ferma.

Dieses ist ein sehr beträchtliches, ungemein fruchtbares, unter dem sanftesten Himmelsstriche gelegenes und stark bevölkertes Land. Der Fluß Po macht bey seinem Ausfluß ins Meer die südlichste Gränze. Die übrigen Flüsse heißen: Tartaro, Etsch oder Adige, Brenta, Baciaglione, Piave, Musone,IVENZA &c. Ungeachtet sie eben nicht sehr groß sind, so haben sie doch größtentheils die Tiefe und ein so langsam fließendes Wasser, daß sie, zur größten Bequemlichkeit des Handels, mit ziemlich großen Schiffen besfahren werden. Der Lago di Garda oder der Gardasee, wovon die nordöstliche Hälfte unter Oesterreichische Botmäßigkeit gekommen ist, ist ungefähr 30 Italiänische Meilen lang, 10 breit, und hat an manchen Orten 100 Fuß Tiefe, daher es auch zu erklären ist, warum er bey entstandenem Sturme so große Wellen wirft. Er trägt daher auch große Schiffe, und in Kriegszeiten werden bewaffnete Flottillen auf demselben ausgerüstet. Die Venetianische Terra ferma ist in Ansehung ihrer Fruchtbarkeit ein wahres Paradies, und muß es besonders dem aus dem kältern Deutschland ankommenden Fremdling scheinen. Hier findet man mancherley Getreidarten, und darunter auch Reis, die besten Obstgattungen: Zitronen, Pomeranzen, Feigen,

Datteln, Mandeln, Melonen, Pflirschen; an Gartengewächsen: Blumenkohl, Spargel, Artischocken, alles von vorzüglicher Güte, so auch Oliven: und Maulbeerbäume in solcher Anzahl, daß das erzeugte Oehl und die erzeugte Seide beträchtliche Handlungsartikel sind. Eben so wächst hier sehr viel und zum Theile sehr guter Wein. Bisher war dieses feste Land in besondere Provinzen eingetheilt; sie hatten ihre Namen von den darin gelegenen Städten: Rovigo, Padua, Verona, Vicenza, Treviso, Belluno, Feltre und Zenada. Ueberhaupt ist dieses Land mit vielen beträchtlichen und sehenswürdigen Städten und Marktflecken besetzt, welche wir jetzt beschreiben wollen.

Rovigo liegt am kleinen Fluß Adigetto, der ein Arm der Etsch ist, ist altmodisch mit Mauern und Thürmen besetzt, zwar nicht groß, hat aber sehr beträchtliche Vorstädte, treibt einen großen Handel, und hält jährlich einen der berühmtesten Jahrmärkte Italiens. Die Kirche la Madonna del soccorso ist ein prächtiges Gebäude mit vortreflichen Gemälden. Lendinara und Badia, zwey kleine, aber von bewerblichen Eigenthümern besetzte Städte, liegen am nämlichen Arm der Etsch. Montfelice, ein schöner Marktflecken in einer angenehmen Lage, an den Ufern eines schiffbaren Kanals, der von Este nach Padua führt, zählt bey 8000 Einwohner. Castelsbaldo oder Baldo ein Marktflecken in einer sehr grasreichen Gegend. Montagnana, ein Markt am Kanal Fiumicello, mit 5000 Einwohnern, die einen guten Handel treiben. Este, eine mit Mauern umgebene Stadt mit 5000 bewerblichen Einwohnern. Ihre Lage ist eine der angenehmsten von Itallen, sie ist von den anmuthigsten Hügeln umgeben, die mit Gärten, Vallästen, Lusthäusern, Kirchen und Klöstern gleichsam be-

deckt sind, und durch ihre silberklaren Bäche und Seen einen in der That romantischen Anblick gewähren. Piove di sacco, ein etwas befestigter Ort mit 4000 Einwohnern; Conselve, ein in einer schönen Ebene gelegener Ort; Argua, eine kleine Stadt, wo man das Grab des berühmten Dichters Petrarca findet. Albano, ein Ort, worum siedehitze mineralische und incrustirende Bäche fließen. Campo St. Pietro, ein großer Flecken am Fluß Musone. Miran, ein anderer Markt in einer Insel eben dieses Flusses. Il Dolo, ein gut gebauter Flecken an der Brenta, aber welche hier eine sehenswürdige Brücke erbauet ist. Citadella, eine wohlgebaute Stadt mit 4000 Einwohnern, in einer schönen Ebene gelegen. (Die Fortsetzung folgt.)

Die Rheingränze.

Bekanntlich wurde vor ungefähr 2 Jahren die Frage: ob es für Frankreich vortheilhafter sey, den Rhein zur Gränze zu haben, in Paris zur Preisaufgabe gemacht. Unter 56 Beantwortungen, welche hierüber einliefen, ist die von Thevenin vorzüglich geschätzt, und wir heben aus derselben die Gründe, wider und für, so wie er sie gegen einander stellt, getreu aus. Die Stärke oder Schwäche derselben zu prüfen bleibt aber billig dem Leser überlassen.

1) Es ist Frankreichs Vorthell, gegen Deutschland zu seine alte Gränze bezubehalten.

Nicht allein ist es rühmlich, sondern auch vortheilhaft für Frankreich, dem Eroberungssystem zu entsagen, wozu es sich feyerlich gegen ganz Europa verpflichtet hat. Es darf gegenwärtig nicht gegen Grundsätze handeln, welche es selbst aufstellte, und in seinem Traktat mit Spanien noch bestätigte: denn es würde sonst die Erwartung seiner Freunde täuschen, die im Vertrauen

auf seine Redlichkeit und Aufrichtigkeit mit ihm unterhandelten. In diesem Betracht muß die Republik die Eroberungen am Rheine zurückgeben, wie es die jenseits der Pyrenäen zurückgab.

2) Das alte Frankreich war stark genug, sich eine neue Verfassung zu geben, und den Angriffen des verbündeten Europas zu widerstehen, und bedarf auch fernerhin keines fremden Beystandes zu seinem Schutze. Wenn es die eroberten Provinzen zurück giebt, wird es sich durch seine Mäßigung mehr Freunde erwerben, als Unterthanen, wenn es selbige behält; es wird dadurch an realer Stärke gewinnen, und seine Freyhelt auf die Basis der allgemeinen Hochachtung und Bewunderung gründen. Englands System wird alsdann in seinem ganzen nachtheiligen Lichte erscheinen; dieser unverdönlliche Feind Frankreichs wird nicht mehr in der öffentlichen Meinung Europas triumphiren.

Was den Nutzen anbetrifft, so hat die Republik das Interesse, welches sie zur Rückgabe der eroberten Provinzen hat, in der zweyfachen Beziehung auf innere und äußere Politik zu betrachten.

Was das Innere betrifft, so ist es gewiß, daß die Republik die Zahl ihrer Bürger nicht auf ein Mal so außerordentlich durch Fremde vermehren kann, ohne einige Gefahr zu laufen. Sie sammelt dadurch neuen Gährungstoff; neue Unzufriedne gesellen sich zu den alten, die ihren Groß allmählich abzulegen scheinen. Und warum auf der andern Seite die Ueberwundenen mit den Ueberwindern vermischen, und die Vertheidiger des Vaterlandes in gleichen Rang setzen mit denen, die es bekämpften? Die Republik, welche so eifersüchtig auf ihr Bürgerrecht ist, und es den Fremden nur nach siebenjährigen Proben von Anhänglichkeit und Treue ertheilen will, sollte

Intelligenzblatt.

X. St. Sonnabend, Den 10. März 1798.

Schrot und Korn.

*Gewöhnlich Schrot und Korn ist ächtes Schrot und Korn,
Kurfürst allein, und unter höchstem Schutz im Lande.
Weh dir! was deine Stirne zeigt, ist Kontrebande:
Denn dein Gepräg hält ungewöhnlich grobes Korn.*

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

(Fortsetzung.)

Padua, eine berühmte Stadt an der Brenta, in einer großen Ebene. Der Umfang der Mauern beträgt 6200 Schritte. Die Festungswerke, die aus 20 Bastionen bestehen, sind schlecht erhalten, und keines langen Widerstandes fähig. An einigen Orten ist diese Stadt ziemlich schlecht gebauet, und ein großer Theil ihres innern Raums liegt bde. In Anbetracht ihrer Weltläufigkeit ist sie auch so schlecht bevölkert, daß in vielen Gassen zwischen dem Pfaster Grab (wenn es nicht die Franzosen zertrümmert haben), zu sehen ist. Gleichwohl soll die Bevölkerung bey 30,000 Seelen betragen. Die Häuser sind hoch, die Gassen enge und finster. Unter die vorzüglichsten Gebäude dieser Stadt gehöret das Stadthaus; darin findet man den größten Saal in der Welt (selbst den Westminster-Saal in London nicht ausgenommen); er ist 256 Fuß lang,

86 breit, und 75 hoch. Der Pallast des Kommandanten, die sogenannte Loge oder der Rathssaal und das Universitätshaus sind auch prächtige Gebäude. Die hiesige hohe Schule ist berühmt; besonders sind das anatomische Theater, die Sammlung von physikalischen Instrumenten, das Naturalienkabinet, die Hebammenschule, der botanische Garten, (der älteste in Europa), die Sternwarte, die Schule der bürgerlichen Architektur, das Chemische Laboratorium und die Schule des Ackerbaues würdig, besichtigt zu werden. Das hiesige neue (im Jahre 1751 eröfnete) Schauspielhaus ist ein prächtig eingerichtetes Gebäude. Im Sommer wird dieses Theater stark besucht, weil sich zu dieser Jahreszeit viele vornehme Venetianer zu ihrem Vergnügen hieher begeben; so wie hingegen im Winter die Paduanischen reichen Privatpersonen sich meistens zu Venedig aufhalten. An Kirchen und Klöstern fehlt es hier eben so wenig, als in dem übrigen Italien; ja sie soll sogar alle übrige Italiänische Städte übertreffen. Es werden nicht viel weniger als 100 Kirchen und Kapellen gezählt, und allenthalben erblickt man auf den Gassen Grup-

pen von Ordensgeistlichen. Die merkwürdigste unter den Kirchen ist die Kirche des heiligen Antonius; sie ist zwar von Gothischer Bauart, aber von Innen so außerordentlich reich und geschmückt, daß man sie unter die prächtigsten Kirchen in Italien reihet. Man kann behaupten, daß sie an kostbaren Gemälden und Bildhauerarbeit von Marmor und Bronze mehr überladen als geziert ist. Vorzüglich aber verdient darin die Kapelle, worin das Grabmahl des erwähnten Heiligen ist, gesehen zu werden. Nichts gleicht dem Glanz und der Kunst und Pracht, die hier erblickt werden. In Rücksicht der Baukunst wird diese Kirche aber bey weitem von der Kirche der heil. Justina übertroffen; denn diese ist eine der herrlichsten Tempel der ganzen Christenheit, 368 Fuß lang, 252 breit, und 133 hoch; auch diese besitzt herrliche Gemälde, so wie auch noch mehrere andere Kirchen mit manchen sehenswürdigen Werken großer Maler geschmückt sind. Die Tücher, welche hier verfertigt werden, hält man für die besten in Italien, und die hiesigen seidenen Strümpfe sind auch berühmt. Die Juden wohnen in einem besondern Theile der Stadt. Auf den nahen Bergen wird trefflicher Wein und gutes Oehl erzeugt.

Verona, nach Venedig die größte und reichste Stadt des ganzen Venetianischen Staates. Die Etsch, welche mitten hindurch fließt, theilt sie in zwey Theile, welche durch 4 steinerne Brücken mit einander verbunden werden. Der Umfang der Stadt beträgt 7 Italiänische Meilen; ihre Ringmauern haben Bollwerke, Bastionen und 3 Citadellen. Eines der 5 Thore dieser Stadt ist ein Meisterstück der Baukunst. Da die Stadt sehr alt ist, und daher meistens enge und krumme Gassen hat, so fällt sie von Innen nicht sehr gut ins Auge, und eben so wenig erhebt

sich ein großer Theil der Häuser über das Mittelmäßige. Indessen findet man doch auch hin und wieder schöne Plätze, Gassen und mehrere prächtige Palläste und Kirchen. Auf einem der Plätze, Bra genannt, steht das berühmte Römische Amphitheater, welches von Kaiser Domitian erbaut seyn soll, noch in seiner ursprünglichen Kraft da. Einzelne kleine Ausbesserungen neuerer Zeiten bemerkt man kaum an diesem ungeheuren Gebäude. Es gehrt zu den größten und schönsten Resten des Alterthums in Italien. hat eine ovale Form, und ist ganz von Marmor. Ihre Länge beträgt 464, und die Breite 367 Fuß; und der äußere Umfang der Mauern hat 1331 Fuß; 46 ringsherumlaufende Sitzreihen von schönen Marmorstücken, eine über der andern, können 24,000 Personen fassen. Auf eben diesem Platze steht das Museum der Akademie, das der berühmte Marquese, Scipio Maffei, gestiftet hat. Dieser in ganz Europa durch seinen Geschmack an den schönen Künsten und Wissenschaften berühmte Mann hat sich seine ganze Lebenszeit hindurch mit Sammlung Etruskischer, Griechischer, Egyptischer und Lateinischer Inschriften und Basreliefs beschäftigt, und damit, nebst dem Gebäude des Museums, der Stadt ein Geschenk gemacht. Hier versammelt sich die gute Gesellschaft von Verona jeden Abend zu Kommerzspielen. Ein anderes ansehnliches Gebäude verdankt die Stadt ihrem würdigen Mitbürger Maffei, nämlich vor der Stadt die sogenannte Fiera, ein viereckichtes Gebäude, wo sich die Kaufleute mit ihren Waaren zu Marktzelten versammeln; in seiner Eintheilung gleicht es einer kleinen Stadt mit lauter Buden in schönster Ordnung, alles von Steinen erbaut. Die geräumigste und schönste Gasse der Stadt heißt il Corso. Im May wird hier ein großes Pferdes

rennen gehalten. Das Rathhaus ist ein altes Gebäude; darin findet man die Bildsäulen der fünf berühmten Männer, die Verona hervorgebracht hat, nämlich: des Catullus, Aemilius Marcus, Cornelius Nepos, des ältern Plinius und des Struvius, wozu in neuern Zeiten noch die Statuen des Hieron. Fracastor und des Rassei kamen. Die vorzüglichsten Gebäude sind die Paläste Maffei, Verzi, Pellegriani &c. Die Kirchen sind hier auch zum Theile sehr schön. Liebhaber der Künste finden hier in den Palästen Bevilacqua, Girardini und Moscardi vortreffliche Gemälde und Alterthümer. Die Bevölkerung der Stadt beläuft sich auf 60,000 Einwohner. Man findet hier die feinsten Manieren und den höflichsten Ton unter allen Bewohnern des Venezianischen Staates. Die Veroneser sind bewerblich, fleißig; das Frauenzimmer zeichnet sich durch Wuchs und Bildung aus. Die Sitten sind reiner, als man sie sonst in Italien zu finden gewohnt ist; die Sprache ist gut Toskanisch, und die Aussprache besser als selbst zu Florenz.

Legnago, eine Stadt und reguläre Festung, durch welche die Etsch hinfließt. Ihre Lage ist so vorthellhaft, daß sie zu einer Hauptfestung umgestaltet werden kann. Das Land herum ist sehr fruchtbar. La Chiusa, eine Gränzfestung an der Etsch, auf dem Wege nach Tyrol. Hier ist ein sehr enger Paß in einer fürchterlich wilden Gegend. Lacisa, ein starker, wohlgebauter und gutbevölkerter Markt am Gardasee, hat einen Hafen und ein Zollhaus; der Handel ist hier beträchtlich. Garda; ein offener Markt an eben dem See, der von diesem Orte seinen Rahmen hat. Malasense, ein anderer wohlbevölkerter Markt mit bewerblichen Einwohnern, am Fuße des Berges, Montebaldo genannt. Dieser Berg, der im letztgeendigten Kriege so oft in

öffentlichen Blättern vorkam, ist auch darum merkwürdig, weil man auf demselben sehr seltene Pflanzen, schönen Marmor und eine grüne Fackenerde findet. Ein anderer Berg, Monte Bolea, enthält viele Versteinerungen und Fischeabdrücke, so auch mehrere andere Berge hierum. Der Berg Summano ist desgleichen wegen seiner Kräuter berühmt. Lonigo, Marostica, Orgiano, Tione, Malo, Arzignano, Montebello, Breno, dola, Ustige sind Flecken, denen manche Städte in andern Ländern nachsehen müssen.

Vincenza ist eine am Fluß Maviglione in einer Ebene zwischen zwey Bergen gelegene, große und schöne Stadt, deren Volksmenge sich auf 30,000 Seelen erstreckt soll. Das Merkwürdigste in dieser Stadt ist die Menge schöner Gebäude, die der hier geborne berühmte Baumeister Palladio gebaut hat. Man zählt hier über 20 Paläste von seiner Erfindung. In diesem großen Manne ward im sechszehnten Jahrhundert der Wiederhersteller der alten römischen Baukunst geboren. Das Sehenswürdigste von ihm, was man hier findet, ist: ein herrliches Stadthor, Palladio's Triumphbogen genannt, ferner das Rathhaus; sein vorzüglichstes Werk aber ist das Theater. Ohne Scheu darf es allem dem, was wir von den Anlagen der alten Griechischen und Römischen Theater kennen, zur Seite stehen. Gleichwohl steht dieses Schauspielhaus jetzt unbenutzt da. Weil aber (einige sehr schöne Plätze und Straßen abgerechnet) auch hier viele Gassen sehr enge sind, so fallen manche dieser Meisterwerke wenig in die Augen. Auch haben sie, wie die Gebäude aller Italiänischen Architekten, den Fehler, daß man nur auf Kunst und Pracht, nicht aber auf innere gute und bequeme Eintheilung Rücksicht genommen hat. Der Kirchen giebt es hier auch sehr viele; allein sie haben

nicht viel Vorzügliches. Vor der Stadt gelangt man durch einen prächtigen Bogen über eine Treppe von 195 marmornen Stufen zu einem Servitenkloster, von dem man eine unvergleichliche Aussicht über eine mit Städten, Dörfern, Landhäusern, Gärten und fruchtbaren Feldern angefüllte Ebene hat. Die Stadt ist übrigens, wie die meisten Italiänischen Städte, voll armseligen Pöbels, der arbeitslos herum schwärmt, und sich in den engen Gassen mit lärmenden Volksspielen beschäftigt. Gleichwohl fehlt es hier nicht an Erwerbungsmiteln. In der Seidenfabrik der Francessini verarbeiteten 3000 Menschen jährlich über 100.000 Pfund roher Seide. Man ist gewohnt, die Vicentiner vorzüglich mit dem Charakter der Nachsicht und Mordlust zu brandmarken. Reisende erzählen aber, daß sie, im Durchschnitt genommen, heut zu Tage sehr artige gefällige Leute, und wenigstens um kein Haar schlimmer, als die übrigen Italiäner sind.

Treviso, eine große Stadt mit 18,000 Einwohnern, am Fluß Sile. Die Stadt ist wohl gebaut, hat ansehnliche Kirchen und Paläste, aber unregelmäßige Plätze und Gassen. Eines der beyden hiesigen Theater ist ein sehenswürdiges Gebäude. Mestre ist ein wohlgebauter volkreicher Marktort unweit der Lagunen. Die Nähe der Hauptstadt Venedig verursacht hier viele Lebhaftigkeit. Vornämlich findet man hier eine Menge sogenannter Venturini mit zweyährigen Landkutschen, welche Reisende durch ganz Italien fahren. Conegliano, eine kleine, aber angenehme und schöne Stadt, Asolo eine andere und schöne Stadt; Castelfranco, ein hübscher Markt; Bassano, eine schöne und anmuthige Stadt an der Brenta, mit beyläufig 10,000 Einwohnern. Hier findet man einen schönen Hauptplatz, lichte Gassen, in den Kirchen viele

Kunststücke, und eine prächtige Brücke über den Fluß, von Palladios Erfindung. Die Aussicht von derselben ist vortreflich. An beyden Ufern der Brenta erblickt man schöne Paläste, Landhäuser und Ebenen, Hügel und Berge. Unter den verschiedenen Manufakturgebäuden bewundert man vornehmlich die berühmte Buchdruckerey des Remondini, in welcher 50 Pressen im Gange sind. Die Stadt ist überhaupt sehr bewerbsam in allen Gattungen von Waaren, und treibt vorzüglich großen Handel mit Tüchern, Leinwand, Pergament und allen Gattungen von Lederwerk. Ueber alles aber treibt die Stadt einen Seidenhandel, der ganz außerordentlich ist. Die Versendungen von Seide erstrecken sich von Holland bis England. Der Geist des Handels scheint den Einwohnern gleichsam angeboren zu seyn. (Die Fortsetzung folgt.)

Ueber die Integrität des deutschen Reichs.

Die Reichsintegrität besteht nach dem allgemeinen Sinne darin, daß das deutsche Reich auf keine Weise an seinen Landen, Ständen und Rechten geschmälert, am wenigsten etwas verlieren sollte.

Nach dem gesellschaftlichen Bande der deutschen Union ist auch nichts gerechter, als daß jedes Glied derselben in seinem Wesen vertragsmäßig erhalten, und gegen jede Beeinträchtigung gesichert werde. Hierin besteht die Wesenheit des deutschen Nationalinteresses.

Der Ausdruck: Reichsintegrität, erschienen niemals absolute in öffentlichen Staatsurkunden: sie muß sich also ganz allein auf den zehnten Artikel der Kaiserl. Wahlkapitulation von Nichtschmälerung und Ergänzung des Reichs gründen; dieser schränkt sich größten Theils nur auf den Veräußerungsfall ein. Effektive zielt aber

Intelligenzblatt.

XII. St. Sonnabend, den 24. März 1798.

*Die Welt vergift unser bald,
Sey jung oder alt,
Auch unsrer Ehren mannigfalt.*

Die Pastorinn in den Lebensläufen.

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

(Fortsetzung.)

Cherso, eine große Insel längst der Küsten Istriens, mit einer gleichnamigen Hauptstadt, die der Sitz eines Venetianischen Gouverneurs war, und bey 3000 Einwohner zählt. Die Zahl der Kirchen und Kapellen ist sehr groß, aber alles ist armselig, so wie die Stadt selbst ein sehr schmutziges Ansehen, und nicht einmahl ein öffentliches Gasthaus hat. Osero ist durch einen so engen Kanal von obiger Insel getrennet, daß man ungewiß ist, ob diese für sich allein für eine Insel gelten kann. Die gleichnamige Stadt ist sehr klein, und die Luft im Sommer wegen der vielen umherliegenden Pfähen sehr ungesund, daher sie auch so im Verfall ist, daß sie ein neuer Schriftsteller einen Leichnam von einer Stadt nennet. Beyde so eben beschriebene Inseln sind mit Steinen gleichsam besät. Ganze Striche Felder stehen so kahl und mager da,

daß sie einen völligen Begriff von den morgensländischen Wüsteneyen geben können. Zwischen diesen beyden Strecken findet man aber wieder äußerst fruchtbare Gegenden. Wein und Oehl sind vorzügliche Produkte; letzteres hält man für das Beste im Gebieth des vormahligen Venetianischen Staats. Die Schafzucht ist sehr beträchtlich. Das Meer wimmelt hierum von Fischen. In der Nähe liegen die kleinen Inseln Unie, St. Pietro de Rembi, Sanses oder Sansesgo und noch mehrere andere. Arbe ist eine fruchtbare Insel zwischen Cherso und dem festen Lande. Hier gibt es keine Dörfer, sondern die Bauernhäuser liegen zerstreut zwischen den Gebirgen verborgen. Die gleichnamige Hauptstadt zählt bey 3000 Einwohner, und hat 6 Klöster und einen guten Hafen auch für die größten Schiffe. Der Wein von dieser Insel ist berühmt. Die Salinen geben sehr feines Salz. Zu dieser Insel gehören auch die kleinen Inseln St. Gregorio, Golli und Dolln, auf welchen gute Schafzucht ist. Vegüa ist die vierte beträchtliche Insel; sie liegt auch zwischen Cherso und dem festen Lande. An Bevölkerung und Fruchtbarkeit aber

trifft sie alle übrigen Inseln des Quarnero: denn noch benutzten bisher die Einwohner diese glückliche Anlage nicht sehr. Der größte Theil ist entweder mit Waldungen oder Weinhecken besetzt. Die Insel zählt bey 15000 Einwohner. Die gleichnamige Hauptstadt hat einen kleinen Hafen, zerfallene Ringmauern, und 3000 Einwohner. Vesca, Verbenico, Dobringo und Muschio sind auch noch merkwürdige Ortschaften dieser Insel; letztere hat einen großen Hafen. Zu Veglia gehören auch noch die Inselchen Planich und Parvichio. Pago ist die fünfte beträchtliche Insel des Quarnero. Die gleichnamige Hauptstadt liegt an einer Bay, die tief in die Inseln eindringt, und ist unbeträchtlich. Das vornehmste Produkt dieser Insel ist Meersalz, wovon bey 60000 Scheffel bereitet werden.

VI. Die Dalmatischen Inseln.

Diese Inseln kann man billig in die obern und untern Dalmatischen Inseln eintheilen; die ersten beginnen, wo die Inseln des Quarnero aufhören, und liegen dicht vor den Dalmatischen Küsten; sie sind von der nämlichen natürlichen Eigenschaft, wie die zuvor beschriebenen; Mangel an gutem Trinkwasser ist auf den meisten dieser Inseln der größte Fehler. Ihre Nahmen sind: Selva, Luibo oder Ubo, Melada, Ponzadara, Tre Sorelle, Ugljan, wo es außerordentlich viele Schnecken giebt, Pashman mit einer gleichnamigen Stadt, wo Oehl und Wein im Ueberfluß erzeugt werden. Grossa, eine beträchtliche Insel, wo ein beträchtlicher Handel mit eingefalgeneu Fischen getrieben wird. Eso, Zur, welche ganz unfruchtbar und unbewohnt ist. Coronata, mit vielen davor gelegenen kleinen Inseln, meist von Schafen und ihren Hirten bewohnt. Capri, Zuri, und noch mehrere kleinere Inseln. (Der Beschluß folgt.)

Warum macht England mit Frankreich nicht Frieden?

Sollte diese Frage nicht vielmehr umgekehrt gestellt werden? — Dieß mag seyn. Aber beyde Mächte beschuldigen wenigstens einander der Unbegrifflichkeit zum Frieden. Frankreich führte am letzten diese Sprache, da es den Lord Malmesbury zu Lille ohne mit ihm mehr zu unterhandeln entließ.

Zum Friedenmachen gehören zwey wesentliche Stücke:

- 1) Der Wille der Kriegführenden Mächte und
- 2) die Ueberzeugung von ihrem gegenseitigen Interesse.

Der Wille entsteht aber allerdings aus der Ueberzeugung; indem es scheint, daß der freye Wille bey gegenseitigen Handlungen nicht von einem Theile allein abhängt.

Die Freyheit des Willens in wichtigen Staatsfachen hat etwas Chimärisches an sich; selbst das Französische Gouvernement erklärte, daß die Grundsätze der republikanischen Einheit und Untheilbarkeit für die Minister und Agenten einer freyen Nation ein unabänderliches Staatsgesetz seyn.

Es bleibt daher ein wahrhaft großes Problem, ob freye Staaten einen wirklich freyen Willen, auf diese oder jere Art zu handeln, im ausgedehnten oder engen Verstande haben?

Die größten Politiker sind darin fast insgesammt einig, daß der Wille der Regierung dem wahren Interesse des Staats, der Superiorität der Umstände, und der Ausgleichung des gegenseitigen Interesses untergeordnet sey.

Wir haben in dem gegenwärtigen Französischen Revolutionskriege Staaten gesehen, die ihrem Verfall beschleunigt haben, weil sie anscheinend

Salzburger Intelligenzblatt.

XIII. St. Sonnabend, den 31. März 1798.

Nach Martial.

*Mein Buch, sagt Stax, war lesbar, voll Bescheidenheit;
Du aber sagst, es war im Rausch geschrieben.
Glaub's wohl, mein Freund; denn hätt' ich deine Nüchternheit,
So wär' es sicher ungedruckt geblieben.*

Geographische und topographische Beschreibung der durch den Friedensschluß von Campo Formido an Oesterreich gelangten Venetianischen Länder und Städte.

(Beschluß.)

Die untern Dalmatischen Inseln liegen in einer Bucht zwischen dem festen Land von Dalmatien und dem Gebieth der Republik Ragusa, sie bestehen erstens aus drey Hauptinseln, Brazza ist gebirgicht und rauh. Der Weinbau wird sehr stark getrieben, und der Wein ist der Beste unter allen Dalmatischen Weinen. Außerdem bringt die Insel viel Oehl, Feigen, Mandeln, Seide und Safran. Der Mastixbaum wächst hier sehr häufig, auch die Schafzucht ist beträchtlich. Die Biegen und Kämmer sind (und waren es schon zu Plinius Zeiten) wegen ihres Wohlgeschmacks sehr gut. Der Hauptort heißt Neresi. In der Nachbarschaft liegen noch Scolta oder Solta, wo es sehr viele Wipern, aber auch vortrefflichen Honig giebt, Babua oder Bua, die sehr fruchtbar ist, und Zirona. Die zweyte Haupt-

insel ist Liesina oder Lesina, mit einer gleichnamigen Hauptstadt, die einen guten Hafen hat. Diese Insel ist sehr bevölkert, und ihre Dörfer sind groß und ansehnlich. Ueberhaupt ist sie die vorzüglichste Insel im ganzen Adriatischen Meere, so wie sie auch sehr fruchtbar ist. Man findet hier besonders viele Aloe-Palmen, Pomeranzen, und Johannesbrodbäume. — Circa Vecchia hat einen schönen und bequemen Hafen. Die dritte große Insel heißt Curzola; sie liegt zwischen der Ragusanischen Halbinsel Sabinocello und der eben dieser Republik gehörigen Insel Lagosta. Die Einwohner treiben meistens den Weinbau. Hier giebt es schöne Tannen- und Eichenwäldungen, welche dem Schiffbau wohl zu Statten kommen. Die Insel hat auch schöne und unbewachte Häfen, welche zahlreiche Flotten fassen könnten. Die gleichnamige Hauptstadt ist nicht unbeträchtlich. Weiter von der Küste entfernt liegt auch noch eine Gruppe kleiner Inseln; sie heißen, Pomo, Milljello, St. Andrea, Pusi und Lissa, diese letzte ist noch die größte unter denselben. Auch von dieser

Insel ist das Flegel- und Lämmerfleisch berühmt. Die Einwohner leben meistens von der Fischerey. Der Hauptort heißt Canisa.

VII. Das feste Land von Venetianisch-Dalmatien.

Dieses ist jenes Land, das sich hinter den so eben beschriebenen Dalmatischen Inseln befindet. Die Produkte des Landes sind eben die, welche wir bereits bey jenen Inseln geannt haben. Getreide wächst nicht hinlänglich. Seide ward bisher in Dalmatien nicht viel erzogen. Das Land ist ziemlich entvölkert. Der kriegerische Geist der Dalmatier und die Leichtgläubigkeit, mit welcher sie das Vaterland verlassen, und sich dem Seebienste ergeben, dann die Unfruchtbarkeit des Bodens für solche Produkte, (wie Getreid) die zum Lebensunterhalt gerade die unentbehrlichsten sind, haben vieles zu dieser Entvölkerung beygetragen. In Ansehung des natürlichen Muths und der persönlichen Tapferkeit waren die Dalmatier immer die besten Soldaten der Venetianischen Republik; sie sind wohlgewachsen, dauerhaft in Strapazen aller Art, und unempfindlich in Schmerzen. Ihr Fehler ist die Trunkenheit. Die größten Flüsse des Landes sind: die Zermagna, Kerka, Zettina und Narenta. Die vorzüglichsten Ortschaften in Dalmatien sind folgende: Zara, die Hauptstadt von Dalmatien, liegt am Meere, der Insel Ugljan gegenüber, war der Sitz des Venetianischen Generalprocurators, ist von mittlerer Größe, zählt 6000 Einwohner, und hat einen guten Hafen. Die Kirchen enthalten mehrere Gemälde von großen Meistern. Außerhalb der Stadt findet man noch Spuren einer Römischen Wasserleitung. Urana, ein nun zerfallenes Städtchen an einem gleichnamigen See. Nona, an einem kleinen Meerbusen. Novigrad an einem See; beyde

unbeträchtlich. Sebenico, an einem See, den der Fluß Kerka vor seinem Einfluß ins Meer bildet. Der Hafen ist geräumig, gut, und durch mehrere Forts vertheidigt. Die Stadt ist so volkreich als Zara selbst. Die Lage derselben ist schön, und wahrhaft theatralisch. Nach der Hauptstadt Zara ist sie auch am besten gebaut. Der Dom ist ein schönes und kühnes Werk der Baukunst. Die Einwohner hatten bisher die Gewohnheit, am Weihnachtstage einen Rdnig von Sebenico zu wählen, dessen Regierung 15 Tage dauerte; er hatte in verschiedenen Dingen das Ansehen eines kleinen Souverains, bewahrte z. B. die Schlüssel der Stadt während der Zeit seiner spaßhaften Regierung, hatte einen ausgezeichneten Platz in der Hauptkirche, wohnte in einem besondern Hause, hatte einen kleinen lapysischen Hofstaat, gieng mit Mehren gekrönt durch die Stadt, war in Scharlach gekleidet ic. Der Gouverneur und der Bischof gaben ihm Gastmähler, und jedermann mußte auf der Gasse sich tief vor ihm neigen. Sonst war es immer einer von Adel, der diese lächerliche Figur vorstellte; zuletzt, da auch kein Bürger mehr die Farce machen wollte, nahm man einen Bauer dazu. Scardona, weiter oben am Fluß Kerka, wo er einen andern See bildet, ein Städtchen, wosnächst schon zu den Zeiten der Römner eine gleichnamige Stadt stand, wovon aber keine Spur mehr zu sehen ist. Trau, eine mittelmäßige Stadt von mehr denn 4000 Einwohnern, am Meer, der Insel Pabua gegenüber. Spalatro, eine besetzte Stadt, auch von mittlerer Größe, an der Seeküste, mit einem stark besuchten, weiten und tiefen Hafen, ist die bevölkertste Stadt in Dalmatien; denn sie zählt bey 12.000 Einwohner, die einen beträchtlichen Handel treiben. Der Dom ist ein kostbares Gebäude, der schon

ein Römischer Tempel war; so wie überhaupt hier noch viele Ruinen aus jenen Zeiten vorfindig sind. Salona, einst eine berühmte Römische Stadt, hienäglich bekannt aus der Geschichte, ist jetzt nichts als ein Haufe Ruinen. Elissa, eine Festung auf einem unzugänglichen Felsen. Anin und Sign, zwey andere Festungen gegen Lärkisch - Bosnien, in deren Nachbarschaft sich viele sogenannte Zigeuner aufhalten. Almissa, an der Mündung der Zettina, worum sehr gute Weinsorten wachsen. Macarsa, eine kleine neu gebaute Stadt am Meer, und (wie ein Reisebeschreiber bemerkt) die einzige Stadt in Dalmatien, wo man keine haufällige Häuser und Schuttwerte sieht; sie hat weder Thore noch Mauern, und einen kleinen nicht allzuguten Hafen. Die Einwohner sind aufgeweckte Leute. Prolozaz, Imoschi, Bergoraz, Copus, Narenta, sind beträchtliche Ortschaften. Die Strecke von Dalmatien von Almissa bis ans Gebiet der Republik Ragusa, wo diese Orte liegen, wird von den Einwohnern Primoria genannt.

VIII. Das Venetianische Albanien.

Dieses Land liegt jenseits der Republik Ragusa, und ist, nach einigen Charten vom Venetianischen Dalmatien ganz getrennt, nach andern aber liegt hinter dem Gebiete Ragusa eine schmale Strecke Landes, die Pepovo heißt, unter Venetianischer Oberherrschaft stand, und so Dalmatien mit Albanien unmittelbar vereinigt. Dieser nun dem Hause Oesterreich zugefallene Theil Albanens ist nur klein und gebirgicht, daher auch nicht sehr fruchtbar an Getreide; bringt aber Wein, Oehl, und die ausgesuchtesten Früchten von allen Gattungen. Das Land ist stark bevölkert, und die Einwohner sind sehr betriebsam. Cattaro ist hier der Hauptort, eine Stadt, die am Ende eines tiefen Meerbusens liegt, ziemlich

wohl gebaut, wiewohl nicht groß, doch wohl befestiget ist. Die Bevölkerung beläuft sich nicht über 1000 Einwohner. Debrotta, Perasto, das weit volkreicher als Cattaro selbst ist, Perzagno, Risano, sind kleine aber doch beträchtliche Ortschaften, alle am Meerbusen von Cattaro gelegen. Castel Novi, eine kleine Stadt mit einer großen Vorstadt, an der Mündung von Cattaro, ist almodisch befestiget. Budua, eine sehr kleine mit Mauern umgebene Stadt am Meer, in einer sehr fruchtbaren Gegend, endlich an den äußersten Gränzen der Ort Lastua. Die schmale Gegend von Budua bis hierher hat sehr kriegerische Einwohner. Man findet bey ihnen noch verschiedene Gebräuche, die Homer und Virgil den Griechen und Trojanern zugeschrieben.

Antwort auf die Erörterung der Frage:
Wie könnte Deutschland das Handelsmonopol Englands einschränken?

(Sieh IX. Stück Seite 139 dieser Blätter.)

(Von einem Landgeistlichen eingesandt.)

„Ich verkenne nicht ganz den guten Willen desjenigen, der den Kaffee als etwas sehr seltenes im Deutschland haben will. Ich erinnere mich, daß die Obrigkeiten der Jesuiten es gar ungerne gesehen, wenn die jüngeren Geistlichen aus ihrem Orden Chocolate oder Kaffee getrunken haben. Allein die Obrigkeiten derselben sorgten, daß gesunder Wein, gutes Brod, und gutes Fleisch beym Lische waren. Da aber in unseren Zeiten sehr hart ein ächter Wein, und nur ein mit betäubenden Kräutern bereitetes Bier, vom Blute braunes Rindfleisch, und rothes unzeitiges Kalbernes zu bekommen ist; da über dieses das Getreid von den Bauern äußerst schlecht gepugt, und von den Müllern liederlich gemahlen wird, und man folglich öfters Magenwehe haben muß;